

## Herbergssuche

von Sepp Rehr

Herberge, so ein heimeliges Wort!  
Beherbergen, bleiben können,  
ein Dach über dem Kopf haben,  
eine warme Decke dazu.  
wissen, da bin ich geborgen, außer Gefahr,  
ich muss nicht frieren oder hungern,  
ich komme unter,  
unter die Decke,  
unter Leuten,  
niemand tut mir was.  
Das Essen kommt gleich!

Herbergssuche,  
das ist was viel Anstrengenderes,  
da weiß ich nicht, wo es langgeht,  
da ist kein Navi, das mir die Orientierung gibt,  
da taucht ein Bild von einem grauen Nebel auf,  
von Besorgnis,  
die Richtung nicht zu finden,  
zu verirren,  
nicht unterzukommen.

Es tauchen Bilder aus der Bibel auf  
von Josef und Maria, auf Herbergssuche;  
wo sollen sie denn hin?  
Es wird aber Zeit,  
Zeit zum Gebären.  
Nicht zu beneiden, grad jetzt.

Wollen wir sie reinlassen,  
dem einen Paar und den vielen  
ohne Obdach Herberge geben?  
Über fünfzig Millionen Menschen  
sollen es sein, hört man,  
und es werden jeden Tag mehr.

Auf zur Herbergssuche  
etwas Großes soll geboren werden,  
weniger reicht nicht,  
bereiten wir uns vor, es wird nicht leicht,  
die Wehen werden heftig,  
ohne Schmerzen wird es nicht gehen.

Ist das Kind aber geboren,  
und sind die Suchenden,  
unter Dach und Fach,  
können wird aufjubeln  
erst dann wird Weihnachten.